

Bericht über die Tätigkeit der VSB im Jahre 1954/55 erstattet an der Generalversammlung in Schaffhausen, 24. Juni 1955

Autor(en): **Bourgeois, Pierre**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation**

Band (Jahr): **31 (1955)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-771331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NACHRICHTEN - NOUVELLES

VSB - SVD ABS - ASD

1955

Jahrgang 31 Année

Nr. 3

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER VSB IM JAHRE 1954/55

erstattet an der Generalversammlung in Schaffhausen, 24. Juni 1955,
durch den Präsidenten Direktor Dr. Pierre BOURGEOIS

Seit unserer letzten Generalversammlung sind erst neun Monate verstrichen. Und doch wird es mir keineswegs schwer fallen, Ihnen einen zum mindesten ebenso inhaltsreichen Tätigkeitsbericht vorzulegen wie in Pruntrut. Denn unsere Vereinigung, dies dürfen wir mit Genugtuung feststellen, ist in schönster Entwicklung begriffen, sie entfaltet eine von Jahr zu Jahr regere Tätigkeit, sie gewinnt an Ansehen nach außen und zieht immer mehr aktive Kräfte in ihren Bann.

Vor 10 Jahren, in Einsiedeln, verkündete unser damaliger Präsident, Dr. Karl Schwarber, mit Stolz, daß die Zahl unserer Mitglieder zum ersten Male die Dreihundertergrenze überschritten habe. Heute kann ich Ihnen mit nicht geringerer Freude sagen, daß wir, wenn auch knapp, die nächste Hunderterzahl hinter uns gelassen haben, indem wir nun 401 Mitglieder zählen, worunter 344 Einzelmitglieder und 57 Kollektivmitglieder.

Im Berichtsjahr hat uns der Tod ein Mitglied entrissen, Herrn Dr. G. Ryhiner von der UB Basel. Fünf Mitglieder haben ihren Austritt erklärt, nämlich Frau J. Genton-Jomini in Lausanne, Fr. Mathilde Tschudi in St. Gallen, die Herren W. Mikulaschek und J. Rieder, beide in Zürich, sowie als Kollektivmitglied das Technicum Neuchâtelois in La Chaux-de-Fonds.

Diesen Verlusten stehen nicht weniger als 20 Aufnahmen gegenüber, nämlich

als Kollektivmitglied das Institut œcuménique in Céligny, und als Einzelmitglieder:

Frl. Sigrid Altermatt, PTT-Bibliothek, Bern,
Frl. Helen Becker, Betriebswissenschaftl. Institut ETH, Zürich,
Mlle Jacqueline Chaissan, Bibliothèque des jeunes, La Chaux-de-Fonds,
Herr Max Christ, Zentralbibliothek, Zürich,
Mme Claude Exchaquet, Archives cantonales vaudoises, Lausanne,
Herr René Gaß, Allg. Lesegesellschaft, Basel,
Mlle Marianne Gerny, Bibliothèque de la ville, Bienne,

Frl. Annemarie Güder, Landesbibliothek, Bern,
 Herr Dr. Paul Häfliger, z. Z. Schweiz. Volksbibliothek, Luzern,
 Herr Nold Halder, Kantonsbibliothek, Aarau,
 Herr Eugen A. Meyer, Staatsarchiv, Basel,
 Frl. Rosemarie von Meiß, Pestalozzianum, Zürich,
 Mlle Marie-Thérèse Montant, Bibliothèques municipales, Genève,
 Herr Dr. Alfred Müller, Universitätsbibliothek, Basel,
 Mlle Françoise Sallaz, Clinique ophtalmologique, Lausanne,
 Mlle Ch. Schimek, Organisation météorologique mondiale, Genève,
 Mme Romana Segantini, Bibliothèque de la Ville, Bienne,
 Herr Hans Spühler, Bibliothek des Gewerbemuseums, Basel,
 Frl. Gertrud Tschanz, Landesbibliothek, Bern,
 Frau M. Walther-Thöny, Volksbibliothek, Zürich.

Ich begrüße diese Kollegen recht herzlich in unserer Mitte und hoffe zuversichtlich, daß diese ungewöhnlich zahlreichen Eintritte als günstiges Vorzeichen für das weitere Wachstum der VSB gedeutet werden können. Denn je mehr Mitglieder wir haben, desto erfolgreicher werden wir wirken können, sowohl im eigenen Kreise wie auch in Zusammenarbeit mit den Behörden.

Blicken wir nun auf die Arbeiten und Ereignisse seit der letzten Jahresversammlung zurück. In Anbetracht der verkürzten Zeitspanne tagte der *Vorstand* nur zwei-, statt dreimal wie andere Jahre. Dies hatte jedoch keinerlei Einfluß auf die Tätigkeit der Arbeitsgruppen und Kommissionen, so daß keine Behinderung der Geschäfte darauf erwuchs. Unsere bewährte Protokollführerin, Frl. Dr. Studer, die fünf Jahre lang die Feder des Vorstandes mit großer Hingabe und Geschick geführt hatte, bat um Entlastung von dieser mühevollen Arbeit. Ihrem Wunsche wurde unter herzlicher Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen und Dr. Isler erklärte sich bereit, diesen verantwortungsvollen Posten zu übernehmen. Wir danken ihm für seinen selbstlosen Einsatz.

Ich kann es mir nicht verwehren, gleich eingangs von dem chronologisch jüngsten Ereignis zu sprechen, nämlich vom Erscheinen des *Verzeichnisses ausländischer Zeitschriften in schweizerischen Bibliotheken* in seiner vierten Auflage. Welche Sorgen und Mühen uns das VZ4 seit acht Jahren gekostet hat, haben Sie, meine Damen und Herren, wenigstens zum Teil aus meinen Jahresberichten erfahren. Nun aber, da das Werk wohl gelungen vor uns liegt, ist die Stunde der Freude gekommen. Zuallererst dürfen wir uns über das VZ4 freuen, weil es ein eindrücklicher Beweis ist der wahrhaft kollegialen Zusammenarbeit aller Schweizer Bibliotheken. Über 700 Bibliotheken, große und kleine, haben ihren Beitrag an dieses

Gemeinschaftswerk geleistet in dem Bestreben, ihre Bestände möglichst weiten Kreisen nutzbar zu machen und sie so in den Dienst der wissenschaftlichen und technischen Forschung zu stellen. Ihnen allen gebührt unser erster Dank. Daß es einer kleinen Vereinigung wie der unsern gelungen ist, ein so umfassendes und gründlich durchgearbeitetes bibliographisches Instrument hervorzubringen, darf uns mit einem bescheidenen Stolz erfüllen. Dies verdanken wir all denen, die die Meldungen der Bibliotheken in oft mühevoller Arbeit verfaßt haben, und dann nicht zuletzt den Mitarbeitern in der Redaktion in der Landesbibliothek, die unter der kundigen Leitung Dr. Eggers das Manuskript in ungeheurer Kleinarbeit, die unzählige Überstunden erforderte, fertigstellten.

Aber ganz auf sich gestellt hätte die VSB das VZ4 nie herausbringen können, dazu fehlten uns die Mittel. Hier geht unser größter Dank an den Schweizerischen Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung, sowie an die Regierungen aller 25 Stände, die ohne Ausnahme unserem Gesuch williges Gehör schenkten und uns die notwendigen Gelder zur Verfügung stellten. Im übrigen finden Sie die Vorgeschichte und die Würdigung der Verdienste um diese Publikation im Vorwort, das Sie ja alle lesen werden, da Bibliothekare bekanntlich die einzigen sind, die Vorwörter auch wirklich lesen.

Ich darf und will nicht unerwähnt lassen, daß die Subskription vor dem Erscheinen leider nicht den Umfang annahm, den wir erhofft hatten. Dies hatte zur Folge, daß bei der endgültigen Festlegung der Auflagehöhe die Meinungen im Vorstande erheblich voneinander abwichen. Nach einigem Hin und Her wurde beschlossen, dem Ratschlag des Präsidenten des Forschungsrates zu folgen und an der ursprünglich vorgesehenen Auflageziffer festzuhalten. Das Werk kommt bestimmt zu seiner Zeit, denn noch nie standen die Probleme der Gesamtkataloge und Sammelverzeichnisse so im Vordergrund des nationalen und internationalen Bibliothekswesens wie heute. Wir dürfen überzeugt sein, daß das VZ4 auch im Ausland starke Beachtung finden wird, umso eher als es alle fünf Jahre durch Supplemente ergänzt werden soll. Ich hoffe, daß das VZ4 Ihnen allen noch lange Zeit viele und gute Dienste leisten wird. Und nun zu unseren Arbeitsgruppen und Ausschüssen.

Die von Dr. Esseiva präsierte *Arbeitsgruppe der wissenschaftlichen Bibliotheken* legte anlässlich ihrer Tagung in Fribourg die letzte Hand an die in meinem letzten Bericht erwähnte Vereinbarung über die Katalogisierung ausländischer Dissertationen in bei uns wenig gebräuchlichen Sprachen. Seit Beginn dieses Jahres werden diese Publikationen nur noch an einer Stelle in die Kataloge auf-

genommen und allen andern Bibliotheken zur Verfügung gehalten. Daß so eine erhebliche Arbeitseinsparung erzielt wird, ohne jeden Nachteil für die Benutzer, ist ohne weiteres klar. Lausanne und Neuchâtel BV mußten diesem Abkommen fern bleiben, da bei ihnen die Dissertationen eine besondere Verteilung erhalten. Die Vereinbarung beschränkt sich vorderhand auf bestimmte europäische Länder, soll aber später auf Veröffentlichungen aus andern Erdteilen ausgedehnt werden, wobei dann nicht nur Dissertationen, sondern auch Zeitschriften und Serien in bei uns selten verlangten Sprachen dieselbe Behandlung erfahren sollen. So werden auch unsere meist überfüllten Regale von all zu selten gebrauchten Bänden verschont bleiben.

Die Arbeitsgruppe hat ferner den Wunsch ausgedrückt, es möge für das Jahresverzeichnis schweizerischer Hochschulschriften ein neues Generalregister erstellt werden, im Anschluß an das einzige bis jetzt vorhandene, das die Jahre 1897—1923 umfaßt. Möglicherweise wird dieses Register Gegenstand einer Diplomarbeit sein.

Endlich haben sich die wissenschaftlichen Bibliotheken mit dem Dublettenproblem befaßt, das ja vor etwa zwei Jahren schon von den Studien- und Bildungsbibliotheken besprochen worden war. Wie die letzteren kamen die wissenschaftlichen Bibliotheken zur Auffassung, daß die Erstellung von Listen, die zirkulieren könnten, bei unserem heutigen Personalbestand undurchführbar wäre. Sie erklärten sich aber gerne bereit, ihre Dublettenregale allen interessierten Kollegen für eine Auswahl an Ort und Stelle zu öffnen.

Ich kann nicht umhin, hier noch ein Faktum zu erwähnen, das Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts als ein Kuriosum wirkt. Die Arbeitsgruppe der wissenschaftlichen Bibliotheken hatte die Bibliothèque de l'Université de Neuchâtel, die der VSB nicht angehört, aufgefordert, zusammen mit der Bibliothèque de la ville de Neuchâtel an ihren Tagungen teilzunehmen. Diese freundliche Einladung wurde jedoch abgelehnt mit der Begründung, die UB Neuchâtel sei keine Ausleihbibliothek, sondern nur eine Instituts- und Seminarbibliothek für Professoren und Studenten. Es ist uns ein Trost zu wissen, daß diese letzteren noch über die dem interurbanen und internationalen Leihverkehr angeschlossene, sehr aktive Bibliothèque de la ville verfügen.

Die *Arbeitsgruppe der Studien- und Bildungsbibliotheken* hielt unter dem Vorsitz Dr. Altermatts zwei sehr gut besuchte Tagungen ab, im Herbst in Bern, im Frühjahr in Frauenfeld. In erster Linie stand die „Vermehrte Zusammenarbeit unter den schweizerischen Bibliotheken“ auf der Tagesordnung, nach einem sehr gehaltvollen einleitenden Referat des Präsidenten der Arbeitsgruppe, das Sie

unter diesem Titel in den Nachrichten gelesen haben. Wohl hat die VSB, so führte Dr. Altermatt aus, auf diesem Gebiete bewundernswerte Erfolge erzielt, doch dürfen wir uns bei weitem noch nicht damit zufrieden geben. Von allen Seiten ertönen Klagen über ungenügende Anschaffungskredite, über Personalmangel und über die unaufhaltsam wachsenden Ansprüche, die an uns gestellt werden. Dem kann nur durch wohldurchdachte Zusammenarbeit auf allen Gebieten abgeholfen werden, mit dem Ziele, unnötige Doppelarbeiten zwischen den einzelnen Bibliotheken zu vermeiden. Die wissenschaftlichen Bibliotheken haben uns ja soeben ein treffendes Exempel dafür gegeben. Ein besonderer Aspekt dieses Themas wurde von Dr. Dejung unter dem Titel „Wie stellen wir uns zu den andern Bibliotheken am Platze? Fragen der Abgrenzung und Zentralisation“ behandelt. Auch dieses aufschlußreiche Referat ist in den „Nachrichten“ abgedruckt und wird wie dasjenige Dr. Altermatts gewiß mancherorts reiche Früchte zeitigen.

An der Frühjahrssitzung sprach Dr. Frey mit umfassender Kenntnis über Probleme des alphabetischen Kataloges — ein Thema, dem heute eine solche Bedeutung zukommt, auf nationaler wie auf internationaler Ebene, daß wir es zum Gegenstand unserer morgigen Diskussion gemacht haben. Eine weittragende und sehr allgemeine Bedeutung kommt auch dem letzten von dieser Arbeitsgruppe besprochenen Thema zu, das Prof. Dr. Engeler, Direktor der Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt in St. Gallen, unter dem Titel „Die Zusammenarbeit der schweizerischen Bibliotheken mit der EMPA. Aufgaben und Möglichkeiten“ eindrücklich beleuchtete. Es geht hier nicht nur um das schon in früheren Jahren in der VSB erwogene Problem der Buchkonservierung und -Restauration, sondern es sind noch weitere Aufgaben denkbar, nämlich die Eignungsprüfung unserer Katalogkarten, der Farben für unsere Vielfältigungsmaschinen, der Mikrofilme u. dgl. Der Vorstand hat gestern einen besondern Ausschuß bestimmt, der diese Fragen mit der EMPA St. Gallen besprechen wird.

Die von Kollege Hermann Buser geleitete *Arbeitsgruppe der Volksbibliotheken* befaßte sich vor allem mit der bereits in meinem letzten Bericht erwähnten Einführung eines Bibliobusbetriebes in Stadt und Kanton Zürich. Am 10. Dezember 1954 unterzeichneten die Schweiz. Volksbibliothek und die Pestalozzibibliothek einen Vertrag zum Zwecke der Einführung und des Betriebes einer solchen fahrbaren Bücherei. Die Finanzierungsfrage wird gegenwärtig mit der Zürcher Kantonsregierung abgeklärt. Somit ist die VSB von diesem Geschäft, zu dem sie die Initiative ergriff, nun entlastet, doch ist es selbstverständlich, daß unsere Vereinigung die

Entwicklung dieser verheißungsvollen Unternehmung stets mit größter Aufmerksamkeit verfolgen und ihre volle moralische Unterstützung geben wird.

Nach einem Unterbruch von zwei Jahren plant nun die Gruppe wiederum eine Arbeitstagung, die voraussichtlich Mitte Oktober stattfinden wird. Die „Entscheidungen von Volks- und Bildungsbibliotheken über Neuerscheinungen“ erfreuen sich eines immer größeren Abonnementkreises und werden nun in 297 Exemplaren an 287 Adressen versandt. Da die Hauptlast der Redaktion nur auf einigen wenigen Bibliotheken ruht, wünscht Herr Buser dringend die aktive Mitarbeit weiterer Kollegen.

Diese Arbeitsgruppe bleibt stets in enger Fühlung mit verschiedenen kantonalen Kommissionen, die in letzter Zeit eine erfreulich rege Tätigkeit entfalteten. Wir können hierüber an dieser Stelle nur das allerwichtigste erwähnen.

Die *Aargauische Volksschriftenkommission* konnte dank einem leicht erhöhten Staatsbeitrage mehr Bücher kaufen und verteilen als bisher. Die Kommission für Gemeinnützigkeit der *Oekonomischen Gesellschaft in Bern* veranstaltete eine sehr gut besuchte Studententagung über die „Bedeutung des Buches und der Bibliotheken für unsere Zeit“, an der vier unserer Kollegen Referate vortrugen, nämlich die Herren Dr. Srahm und Dr. Jucker (StHB Bern) und Prof. Dr. Wirz und Herr Buser (SVB). Als praktische Auswirkung dieser Tagung wird für bernische Lehrer und Lehrerinnen im Herbst ein zweitägiger Kurs über Führung einer Jugend- und Volksbibliothek, verbunden mit einem Buchbinde- und Buchpflegekurs, durchgeführt werden. Der *Thurgauische Heimatverband* hat gemeinsam mit der Thurgauischen Kantonsbibliothek im September 1954 eine Arbeitstagung für Schulbibliothekare durchgeführt, die dem Jugendbuch und der Jugendlektüre gewidmet war. Denselben Thema galt die im letzten Mai von der *Zürcher Kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken* veranstalteten Tagung, an der die VSB durch Frl. Dr. Studer und Herrn Buser vertreten war. Die Zürcher Kommission hat wiederum eine ganze Reihe von Bibliotheken neu gegründet oder erneuert, wofür Beiträge von 800-2400 Fr. ausgerichtet wurden. Ferner wurde dem Pestalozzianum eine Beratungsstelle für das Schul- und Jugendtheater angegliedert. Im November konnte die *Öffentliche Bibliothek der Pestalozzigesellschaft* in Zürich ihre auf Freihandausleihe umgestaltete Filiale Oerlikon für Kinder und Erwachsene dem Betrieb übergeben, als erster Schritt in einem vielversprechenden Gesamtplan. Eine weitere ebenfalls auf Freihandausleihe eingestellte Jugendbibliothek wurde im Frühjahr im Pestalozzianum in Zürich eröffnet. Es ist erfreulich, daß die Freihandausleihe nun auch in der deutschen

Schweiz an Boden gewinnt. Auch St. Gallen und Winterthur haben nun ihre Jugendlesestuben, während in Olten und Basel solche im Entstehen begriffen sind. In der Westschweiz hat dieses Jahr auch Morges eine Jugendbibliothek erhalten, indessen La Chaux-de-Fonds, Neuchâtel, Montreux, Genf und Lausanne zunehmende Frequenz ihrer Jugendbibliotheken melden.

Es ist außerordentlich erfreulich, diese intensive Entwicklung der Jugendlektüre in unserem, in dieser Beziehung noch recht rückständigen Lande, zu verfolgen, denn die Förderung guter Lektüre ist das einzig wirksame Kampfmittel gegen Schund und Schmutz. Ein Schatten jedoch fällt auf dieses schöne Bild. Diese Neugründungen beruhen sehr oft auf Initiativen privater Kreise oder von Behörden, die noch wenig mit Bibliotheken zu tun hatten. Dies hat allzuoft zur Folge, daß diese Bibliotheken von Laien und ohne Kontakt mit den öffentlichen Bibliotheken des Ortes geschaffen werden, was erhebliche Nachteile mit sich bringt. So sehr wir es auch begrüßen, daß Behörden und Öffentlichkeit anfangen, sich der Wichtigkeit der Bibliotheken bewußt zu werden, so müssen wir als Fachleute, die nicht nur das Gesamtbild der Schweiz klar überschauen, sondern auch über die viel größeren Erfahrungen des Auslandes gut orientiert sind, doch immer wieder darauf dringen, bei Neugründungen — ob sie nun auf privater Initiative oder auf Beschluß einer Behörde beruhen — beigezogen zu werden, um unsachliche Verwendung der Mittel, Zersplitterung der Kräfte und lähmende Doppelspurigkeiten vermeiden zu helfen.

Die Bibliotheken der *Arbeiterbildungszentrale*, so meldet Herr Neumann, deren Leiter, leiden immer noch an allzu knappen Finanzen, die in Anbetracht des steigenden Bücherangebotes und der dadurch erschwerten Auswahl sich immer empfindlicher fühlbar machen.

Aus der Tätigkeit der von Frau Schmid-Schädelin präsi dierten *VESKA-Vereinigung schweizerischer Krankenhausbibliotheken* ist zu berichten, daß nun der zweite Teil des Grundbestandes der Patientenbibliothek im Waidspital Zürich dem Betrieb übergeben werden konnte. Im ersten vollen Betriebsjahre wurden über 14 000 Bände ausgeliehen. Die Teilnehmer am Kurs über Beschäftigungstherapie wurden in die Spitalbibliotheksarbeit eingeführt. Das Rote Kreuz, Zweigstelle Zürich, hat der Vereinigung die Leitung ihrer Abteilung „Freiwillige Vorleserinnen für Kranke“ übertragen. Die Vereinigung wird auch mehr und mehr von Spitälern und Sanatorien für Beratungen und Hilfeleistungen angegangen.

Die *Arbeitsgemeinschaft der Stifts- und Klosterbibliotheken* hielt im Oktober eine Arbeitstagung in Zürich ab, an welcher beschlossen wurde, sämtliche Monastica, d. h. Liturgica und Patristica, der Benediktiner und Cistercienser im Laufe der nächsten Jahre zu katalo-

gisieren und die vervielfältigten Titel jedem Mitglied der Arbeitsgruppe zur Verfügung zu stellen. Ferner werden ca 15-20 Zeitschriften laufend bibliographisch ausgewertet, ebenfalls mit Austausch der Zettel für die Autoren- und Sachkataloge der einzelnen Bibliotheken. Endlich soll vermehrte Sorgfalt auf den Ausbau der Bücherbestände für die jeder Bibliothek zugeteilten Spezialgebiete verwendet werden. Die Arbeit schreitet stetig, aber den Personalschwierigkeiten entsprechend, nicht rasch voran.

Ich komme nun zur Tätigkeit unserer Kommissionen. Die *Prüfungskommission* nahm unter dem Vorsitz von Dr. Delarue im Oktober die wohl gelungenen Diplomarbeiten von Frl. Lilian Prins (Redaktion des VZ4-Ms. für den Buchstaben B und Einleitung unter dem Titel „L'Aspect technique de l'élaboration du RP4“) wie auch von Frl. Thaddäa Bösch (Katalog der Hss der Landesbibliothek, Abt. Varia) entgegen, womit diesen Kandidatinnen das wohlverdiente VSB-Diplom erteilt werden konnte. Wir gratulieren! Im April bestanden drei Anwärter mit Erfolg die mündlichen und schriftlichen Examina, nämlich Frl. Annemarie Dorthé, Frl. Monique Fauchs und Herr Dr. Paul Haefliger. Gleichzeitig wurde auch die hervorragende Diplomarbeit von Frl. E. Wissler cum laude angenommen. Auch diesen jungen Kolleginnen und Kollegen unser aufrichtiger Glückwunsch.

Ferner nahm die Kommission mit Interesse und Zustimmung Kenntnis von Richtlinien, die die Genfer Schule ausgearbeitet hatte, um ihr Diplom mit dem der VSB besser in Einklang zu bringen. Hier kann ich auch erwähnen, daß die Genfer Schule von der Unesco unter die sog. „entreprises associées“ aufgenommen wurde, was eine internationale Anerkennung ihrer Leistungen bedeutet.

Verschiedene Fälle, die uns in letzter Zeit zu Gehör kamen, haben uns bewiesen, daß nicht nur in öffentlichen Bibliotheken, sondern mehr und mehr auch in kleinern Verwaltungs- und Industriebibliotheken Bewerber, um in Betracht gezogen zu werden, das Bibliothekarendiplom vorlegen müssen. Diese Anerkennung unseres Berufes als solcher ist nur dem Wirken unserer Prüfungskommission und der Genfer Schule zu verdanken.

Die von Dr. Egger präsierte *Personalkommission* beriet in zwei Sitzungen die Organisation der Wahlen von Lokal- und Regional-Vertretern, wie sie durch die neuen Statuten und das letztes Jahr angenommene Reglement der Personalkommission vorgesehen sind. Aufgabe dieser Vertreter ist es, Kontakt zu schaffen zwischen den verschiedenen Bibliotheken an einem oder mehreren benachbarten Orten. An einigen Orten fanden sich auch bereits die Bibliothekare und Angestellten verschiedener Bibliotheken zum gemütlichen „Hock“, zu Vorträgen, Besichtigungen u. dgl. zusammen, wobei auch Nicht-

mitglieder der VSB eingeladen wurden. Wir dürfen bestimmt annehmen, daß diese Zusammenkünfte das Interesse für die VSB in weiten Kreisen erwecken wird; die ersten Anzeichen dafür sind schon vorhanden. Es wird gehofft, daß mit der Zeit auch interregionale Erfahrungsaustausche und Tagungen zustande kommen, wie sie ja bereits seit langem unter den bibliothécaires romands üblich sind. Endlich konnte der Vorsitzende wiederum in mehreren Fällen Vergleichsmaterial für Besoldungsordnungen zur Verfügung stellen.

Die *Kommission für Bibliotheksstatistik*, deren Vorsitz Dr. Kern führt, konnte erst vor zehn Tagen zur Prüfung der Statistik 1954 zusammentreten, da wieder säumige Bibliotheken ihre Zahlen erst vor kurzem einsandten. Die Kommission stellte mit Genugtuung fest, daß eine Reihe von Bibliotheken sich bemüht hat, die Lücken in ihren Angaben auszufüllen. Leider haben aber andere Bibliotheken sich nicht mehr die Mühe genommen, den einmal erreichten Genauigkeitsgrad einzuhalten. Dies ist deshalb sehr zu bedauern, weil das Eidg. Statistische Amt nur lückenlose Totale im Statistischen Jahrbuch der Schweiz veröffentlichen kann. Wir erneuern deshalb unsere jährliche Bitte an die, die es angeht, ihre Statistiken möglichst lückenlos und rechtzeitig einzusenden.

Aus dem reichen Leben der schweizerischen Bibliothekswelt möchte ich noch einige markante Ereignisse herausgreifen. In erster Linie die Einweihung in Genf, im letzten Oktober, des Institut et Musée Voltaire, das um die von Herrn Theodor Besterman, dem weltbekannten Voltaire-Kenner und Bibliographen, der Stadt Genf geschenkten Voltaire-Bibliothek entstanden ist. Sie haben bereits durch die Nachrichten erfahren, welche kostbare Bereicherung diese Schenkung für unser Land bedeutet. Dann verdient eine besondere Erwähnung die Vollendung des Umbaues der Stadt- und Hochschulbibliothek Bern. Das Resultat dieser von Dr. Strahm mit höchster Fachkenntnis und Geschick durchgeführten Renovation ist wahrhaft erstaunlich und wird überall größte Beachtung finden. Einen tiefgreifenden Umbau erfährt gegenwärtig auch die Stiftsbibliothek St. Gallen, während die BPU Genf einen neuen Magazinbau für 300 000 Bände, sowie den Ausbau ihrer Kellergeschoße in Angriff genommen hat. Wir freuen uns, auch dort die weitsichtige Planung unserer Kollegen Dr. Duft in St. Gallen, Dr. Bouvier und Dr. Borgeaud in Genf bewundern zu können. Ferner hat auch die UB Lausanne neulich einen Kredit von 1 930 000 Fr. für den längst fälligen Umbau zugesprochen erhalten.

Endlich möchte ich hier noch den Ausgang des Prozesses gegen den traurig-berühmten Bibliotheksmarder festhalten. Wie Sie aus der Tagespresse erfahren konnten, wurde der Dieb zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt — eine gerechte, aber harte Strafe, wenn man sich aus-

rechnet, wieviele Menschen man heutzutage mit seinem Auto überfahren müsste, um auf dasselbe Maß zu kommen. Bemerkenswert an diesem Urteil war aber noch folgendes: Der Schuldige hatte verschiedentlich Bestellscheine für den Lesesaal mit einem falschen Namen unterzeichnet und die Verteidigung suchte nun zu beweisen, daß es sich in diesen Fällen nicht um Urkundenfälschung, sondern nur um ein Polizeidelikt handle. Das Berner Obergericht entschied aber anders: auch der Bestellschein im Lesesaal ist eine Quittung und seine Verfälschung gerichtlich eine Urkundenfälschung. Dieser Entscheid schafft einen für uns alle sehr wichtigen Präzedenzfall.

Ich darf nicht enden, meine Damen und Herren, ohne noch kurz die Beziehungen der VSB zu andern Organisationen zu streifen. Mit unserer Schwestervereinigung, der *SVD*, spielt sich die Zusammenarbeit in der seit Jahren gewohnten harmonischen und freundschaftlichen Weise ab und der beste Beweis dafür ist, daß es nichts zu berichten gibt. Glückliche Völker haben keine Geschichte, und glückliche Vereinigungen keine Geschichten. Der gemeinsam geplante Führer durch die schweizerischen Bibliotheken und Dokumentationsstellen soll im kommenden Berichtsjahr in Angriff genommen werden. Mit der *Schweizerischen Vereinigung für Erwachsenenbildung* behalten wir stete Fühlung und haben letztes Jahr für eine demnächst unter dem Titel „Erwachsenenbildung in der Schweiz“ erscheinende Publikation dieser Gesellschaft einen Aufsatz über die Tätigkeit und Ziele der VSB beigesteuert.

Und nun, meine Damen und Herren, bin ich tatsächlich am Ende meines Berichtes angelangt. Es war mir, wie jedes Jahr, eine Freude, Ihnen eine so reiche Ernte vorweisen zu können. Daß aber unsere Saat so segenreich aufging, dies, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, ist einzig das Ergebnis Ihrer unermüdlichen, gewissenhaften, hingebenden, mit einem Worte: bibliothekarischen Tätigkeit. Ihnen allen entbiete ich meinen herzlichen und aufrichtigen Dank.

ECHOS

Schweiz — Suisse

Protokoll der Jahresversammlung der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare in Schaffhausen, den 25./26. Juni 1955

Eine selten große Teilnehmerzahl (ca. 140) hatte sich Samstag, den 25. Juni in Schaffhausen zur 54. Jahresversammlung der VSB eingefunden. Unter ihnen konnte man auch eine ansehnliche Delegation ausländischer Gäste begrüßen: Dr. Francesco Barberis, Sekretär der italienischen Bibliothekarvereinigung; Dr. Josef Beckmann, Bibliotheksdirektor, Freiburg i. Br., Verein deutscher Bibliothe-